



Empowerment Reader



JUSO
HOCHSCHUL
GRUPPEN

1. Auflage

2020

Juso-Hochschulgruppen

Willy-Brandt-Haus

Wilhelmstr. 141

10963 Berlin

Fon: +49 (0)30-25991 285

juso-hsg@spd.de

www.jusohochschulgruppen.de

Vorwort	4
Die Autorinnen	5
There is no Feminism without Socialism! Unser Verbandsverständnis	8
Feminist Fight Club! Das Empowerment-Konzept unseres Verbands	9
Nicht nur eine feministische Begleiterin, sondern gleich eine ganze Bande! Erfahrungsbericht zum Empowerment-Programm 2015	10
Frauen*netzwerke und Schwesternschaft. Erfahrungsbericht zum Empowerment-Programm 2018	12
A Woman's Place is in Politics Erfahrungsbericht Empowerment-Programm 2020	13
Stark sind wir nur gemeinsam! Feministische Vernetzungsformate	14
Knowledge is Power Feministische Bildungsarbeit	16
Support your Sisters Frauen* empowern sich gegenseitig!	20
Feminism goes online! Empowerment im Internet	22
„Looking out for each other“. Awarenessarbeit und Reflexion innerhalb der Hochschulgruppen	24
Wir tragen den Empowerment-Gedanken in den ganzen Verband! Die Empowerment-Frauen* als Multiplikatorinnen	26
Anhang	28
Feministisches Werwolf	29
Leitfaden Genderplena	30

Vorwort

Liebe Juso-Hochschulgrüpler*innen,

Im Jahr 2020 haben wir als Juso-Hochschulgruppen-Bundesverband wieder ein Frauen*-Empowerment-Programm aufgelegt – mittlerweile das dritte seiner Art. Diesmal unter dem Motto „A Woman’s Place is in Politics“ trafen sich über 20 Frauen* aus dem gesamten Bundesgebiet, um sich untereinander zu vernetzen, sich gegenseitig zu empowern und sich selbst inhaltlich wie methodisch für die Verbandsarbeit zu qualifizieren.

Im Rahmen des Programms wurde die Idee eines Empowerment-Readers geboren. Und nun – wenige Monate später – haltet ihr diesen Reader in der Hand.

Die folgende von Empowerment- und BuVo-Frauen* gemeinsam erarbeitete Textsammlung verbindet die Kerngedanken unseres feministischen Verbandsverständnis und des Empowerments mit praktischen Tipps, Strategien und Best-Practice-Beispielen. Der Reader soll Euch, den Aktiven vor Ort, als Leitfaden für die feministische Arbeit in den Hochschulgruppen vor Ort und in den Bundesländern dienen.

Er hält gleichzeitig auch ein Stück Verbandsgeschichte und -identität fest: Mit Erfahrungsberichten aus drei Generationen von Empowerment-Frauen* und der Festschreibung des – den Juso-Hochschulgruppen wohl ganz eigenen – Empowerment-Gedankens selbst.

Wir hoffen, dass der Reader euch – in euren Hochschulgruppen aber auch persönlich – bereichert. Sei es als Anregung und Hilfestellung oder auch als Andenken an die feministische Arbeit und das Frauen*netzwerk der Juso-Hochschulgruppen. Wir wünschen euch in jedem Fall viel Spaß damit.

Mit feministischen Grüßen,

Laura und Charlotte für den Bundesvorstand.

Die Autorinnen

Wir danken allen beteiligten Autorinnen, ob Empowerment-Frauen*, aktuellen oder alten Frauen* aus dem Bundesvorstand und unserem Geschäftsführer Max Meisenheimer für die Realisierung des Projekts!

*Johanna Dangloff (*1992)*

Johanna ist seit November 2019 Mitglied des Bundesvorstands der Juso-Hochschulgruppen. Sie studiert Germanistik und Kunstwissenschaften in Kassel.

*Aselya Dilbas (*1999)*

Aselya hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Rechtswissenschaft in Bochum.

*Lina Eilers (*1999)*

Lina hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Politikwissenschaft in Münster.

*Melina Hammer (*1998)*

Melina hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Politikwissenschaft in Mannheim.

*Helene Kast (*2000)*

Helene hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Physik in Bonn.

*Ronja Kölpin (*2001)*

Ronja hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Politikwissenschaft in Berlin.

*Leona Krause (*2000)*

Leona hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Wirtschaftswissenschaften in Leipzig.

*Lea Krusemeyer (*1999)*

Lea hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Transkulturelle Kommunikation in Düsseldorf.

*Svea Kühl (*2000)*

Svea hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Recht und Politik in Frankfurt an der Oder.

*Laura Loew (*1999)*

Laura ist seit November 2019 Mitglied des Bundesvorstands der Juso-Hochschulgruppen und ist eine der Hauptverantwortlichen für die Organisation und Durchführung des Empowerment-Programms 2020. Sie studiert Geschichte und Politikwissenschaften in Leipzig.

*Jule Miklis (*1995)*

Jule ist seit November 2019 Mitglied des Bundesvorstands der Juso-Hochschulgruppen. Sie studiert Sozialwissenschaft in Oldenburg.

*Klara Morfeld (*1999)*

Klara hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Soziologie in Jena.

*Lisa Nolte (*1999)*

Lisa hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Politikwissenschaft und Deutsch auf Lehramt.

*Charlotte Sonneborn (*1997)*

Charlotte ist seit November 2019 Mitglied des Bundesvorstands der Juso-Hochschulgruppen und ist eine der Hauptverantwortlichen für die Organisation und Durchführung des Empowerment-Programms 2020. Sie studiert Rechtswissenschaft in Münster.

*Mia Thiel (*1994)*

Mia hat im Jahr 2015 an der ersten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen und war zwischen 2015 und 2017 Mitglied des Bundesvorstandes der Juso-Hochschulgruppen. Seit 2018 ist sie IUSY-Vize-Vorsitzende und kooptiert in den Juso-Bundesvorstand. Sie studiert Rechtswissenschaft in Berlin.

*Vanessa Wagner (*1998)*

Vanessa hat im Jahr 2020 an der dritten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen. Sie studiert Wirtschaftswissenschaften in Gießen.

*Lilli Wouh  (*1998)*

Lilli hat im Jahr 2018 an der zweiten Auflage des Empowerment-Programms teilgenommen und ist war von 2017 bis 2020 Landeskoordinatorin der Juso-Hochschulgruppen in Nordrhein-Westfalen. Sie studiert Rechtswissenschaften in Bochum.

There is no Feminism without Socialism!

Unser Verbandsverständnis

Laura Loew & Charlotte Sonneborn

Der Feminismus bildet einen der drei Grundwerte unseres Verbandes. Das bedeutet, dass die feministische Analyse bei jedem unserer Beschlüsse eine essentielle Perspektive ist, dass wir bei jeder Veranstaltung auf ein feministisches und diskriminierungsfreies Klima achten und dass wir uns als Juso-Hochschulgruppen intensiv mit den theoretischen Strömungen des Feminismus auseinandersetzen, um unsere Verbandsposition durch stetige Reflektion miteinander auszuhandeln und weiterzuentwickeln.

Der Versuch einer Vereinigung der aktuell dominierenden Theorieströmung des Queerfeminismus und unserem sozialistischen Grundverständnis bedeutet für uns, uns zu einem materialistischen Feminismus zu bekennen, der durch das Analysekonzept der Queer-Theory ergänzt wird. Dies bedeutet, dass wir uns besonders mit den materiellen und ökonomischen Grundlagen der Diskriminierung von Frauen* durch das kapitalistische Patriarchat beschäftigen und uns in unserem feministischen Kampf besonders auf das politische Subjekt Frau* beziehen, dass durch die patriarchalen Geschlechterverhältnisse immer wieder gewaltvoll hervorgebracht wird.

Dabei ist für uns die Kategorie keine natürlich gesetzte, sondern eine, die allen als weiblich gelesenen Menschen durch das binäre Geschlechtersystem auferlegt wird. In dieser Gruppe befinden sich auch Menschen, die sich nicht als weiblich identifizieren, sie werden aber von der patriarchalen Gesellschaft auf Grund ihrer äußeren Merkmale meist als solche wahrgenommen. Deshalb beziehen wir uns in einem strategischen Essentialismus auf diese konstruierte Gruppe, auf die sich im realpolitischen Kampf notwendigerweise bezogen werden muss und die als kollektive Identität Frau* die Trägerin der Veränderung der hierarchischen Geschlechterordnung sein muss.

Letztendlich ist das Ziel jedoch eine utopische Gesellschaft, in der sich die Kollektive Identität Frau* selbst abgeschafft hat, da die Notwendigkeit zu einer gemeinsamen Auflehnung gegen die kollektive Diskriminierung nicht mehr notwendig ist. Eine utopische Gesellschaft, in der das Geschlecht kein determinierender Faktor mehr ist.

Dabei vernachlässigen wir selbstverständlich nicht die Unterschiedlichkeit innerhalb der Gruppierung der Frauen* und orientieren uns an dem aus der queerfeministischen Theorie entlehnten Analysekonzept der Intersektionalität. Dieser Begriff, der die Überschneidung von Diskriminierungsformen beschreibt, bedeutet für uns dabei nicht die Aufzählung von „-ismen“ und Marginalisierungserfahrungen. Vielmehr konzentrieren wir uns auf die Gemeinsamkeit der vielfältigen Diskriminierungserfahrungen, die alle begründet liegen im warenproduzierenden Patriarchat.

Wir erkennen die Dialektik zwischen Identitätspolitik und theoretischer Gesellschaftsanalyse an und weigern uns, diese einseitig zu Gunsten einer Seite aufzulösen. Eine identitäre Betroffenheitspolitik darf nie der einzige Ausgangspunkt unseres Feminismus sein, aber wir müssen uns gleichzeitig in unserem realpolitischen Engagement auf eine positive Identitätspolitik des politischen Subjekts Frau beziehen.

Feminist Fight Club! Das Empowerment-Konzept unseres Verbands

Jule Miklis

Männlich dominantes Redeverhalten, Mansplaining, ständiges Unterbrechen von Frauen* oder auch Ämter- und Listenplatzverteilungen, bei denen Männer nur Männer unterstützen. All das kommt in der Hochschulpolitik immer noch häufiger vor, als es sein muss. Wir sehen: das Patriarchat umgibt uns überall, tagtäglich. Es gilt, diese verkrusteten Verhältnisse zu zerbrechen. Nur wie?

Unsere Antwort auf Männerbünde, Sexismus und gesellschaftlichen Rollback lautet, Banden zu bilden, uns zu vernetzen, gegenseitig zu empowern und den Raum einzunehmen, der uns als Frauen* zusteht.

Doch warum wird Empowerment bei uns innerhalb des Verbandes überhaupt benötigt? Gerade auch politisch aktive Frauen* sind nicht sicher vor Sexismus. Kommentare wie „heute bist du aber emotional, du hast bestimmt deine Periode“ oder „lasst uns lieber einen Mann zum Sprecher machen, da ER mehr weiß“ sind auch bei uns in der Hochschulpolitik immer wieder präsent. Frauen* entwickeln hinsichtlich dieses Verhaltens schnell einen eigenen Schutzmechanismus, im Rahmen dessen schnell gesagt wird, dass das Erlebte nicht so schlimm war oder die Person es einfach nicht besser wusste. Doch als (queer-)feministischer Richtungsverband steht für uns fest: Die Juso-Hochschulgruppen stehen gemeinsam und in jedem Fall gegen Sexismus, gegen das Patriarchat und für Frauen*empowerment!

Bei den Juso-Hochschulgruppen begreifen wir die Benachteiligung von Frauen* als ein strukturelles Problem, welches auch in unserem Verband und erst recht in weiteren politischen Sphären nicht überwunden ist. Der Empowerment-Gedanke der Juso-Hochschulgruppen ist deshalb seit vielen Jahren Grundpfeiler unserer feministischen Arbeit, unserer Ansprache von Frauen* und unserer politischen Strukturen. Sein Kern liegt darin, Frauen*, die bei den Juso-Hochschulgruppen aktiv sind, inhaltlich wie methodisch für die

politische Arbeit zu qualifizieren, ihnen Plattformen für die Vernetzung/Unterstützung untereinander, sowie Schutzräume zum Austausch über erlebten Sexismus zu geben und sie zu Multiplikatorinnen auszubilden, die das Gelernte (also das selbst erfahrene Empowerment) in die Breite des Verbandes tragen.

Das Empowerment-Programm ist der Ansatzpunkt, von dem aus die Kultur der Unterstützung/des Empowerns und die aus ihr erwachsenden Prozesse und Strukturen maßgeblich geschaffen und weiterentwickelt werden. Es fand 2020 zum dritten Mal statt (vorherige Programme 2015 und 2018). Das wiederkehrende und sich immer weiterentwickelnde Programm möchte den Austausch über persönliche Erfahrungen der Frauen* gewährleisten, ebenso wie die davon ausgehende Entwicklung von Strategien, sich selbst und andere Frauen* in der Politik zu behaupten und zu unterstützen. Inhaltlich werden die Grundlagen des Feminismus erarbeitet und diskutiert. Im Bereich der Methodik erwarteten die Teilnehmerinnen unter anderem Workshops zu rhetorischen/argumentativen Fähigkeiten und weitere praktische Tipps zum Kampf gegen Sexismus im (politischen) Alltag.

Welche unterschiedlichen Erfahrungen im Programm gemacht wurden und was Empowerment ganz praktisch und sehr persönlich bedeutet, kann auf den nächsten Seiten unseres Empowerment-Readers gelesen werden.

Nicht nur eine feministische Begleiterin, sondern gleich eine ganze Bande!

Erfahrungsbericht zum Empowerment-Programm 2015

Mia Thiel

Das Frauen*-Empowerment-Programm der Juso-Hochschulgruppen war nicht meine erste Erfahrung mit Frauen*solidarität. Ich hatte das Glück, schon in meinen ersten Juso-Schritten von einer der klügsten Frauen*, die ich kenne, an die Hand genommen zu werden, anstatt meinem eigenen Schicksal überlassen zu sein. Viele von uns kennen diese „erste Begleiterin“. Aber wieso eigentlich nur eine? Wieso nicht gleich eine ganze Gang an Frauen*, die schon zahlreiche Kämpfe mit- und füreinander geführt haben und die auch mit und für Dich kämpfen. Für genau ein solches Netzwerk sollte das Frauen*-Empowerment-Programm (F*EP) der Juso-Hochschulgruppen aus dem Jahr 2015 den Grundstein legen und bis heute habe ich keinen anderen Ort gesehen, der so sehr das Potential dessen hervorgebracht hat, wenn Frauen* sich vertrauensvoll begegnen und sich ehrlich unterstützen mit dem gemeinsamen Ziel vor Augen, die bestehenden Verhältnisse ernsthaft anzugreifen.

Das F*EP war meine erste Hochschulgruppen-Aktivität. Ich hatte mich gefreut, auf theoretische Wissensvermittlung und Best-Practice-Austausch. Was ich nicht erwartet hatte, war die Mischung aus fachlicher Überzeugung und persönlichem Verständnis füreinander, die die Empowerment-Frauen* aller Generationen untereinander verbindet. Wir hatten Workshops, da war der Aktionismus so groß, dass wir direkt auf die Straße hätten springen können. Wir hörten Vorträge, in denen die Anspannung zum Zerschneiden war und es gab Momente, in denen wir uns gemeinsam derart geärgert haben über alles was uns – was Frauen* – in der Politik und auch darüber hinaus passiert, dass die eine oder andere Träne floss. Und es war klar: Das müssen wir jetzt strategisch angehen.

Ich denke, keine von uns wird das

Bundeskoordinierungstreffen 2015/I (BKT) in Weimar vergessen. BKTs sind immer wuselig. Anträge und Änderungen werden verhandelt, Kandidaturen vorbereitet. Was war anders? Die einflussreichsten Verhandler*innen waren diesmal die Frauen*! Natürlich hatte nicht erst das F*EP sie dazu befähigt, es gab bereits zuvor genug durchsetzungsfähige und argumentativ fundierte Genossinnen. Aber nun hatten wir das Netzwerk über Länder und Strukturen hinweg. Wir bestimmten, wie der Ball gespielt wird und das hatte jede*r der Delegierten aktiv feststellen können (oder müssen). Spätesten zu diesem Zeitpunkt wusste jede*r von diesem Programm!

Etwa 3 Jahre durfte ich in diesem wunderbaren Verband verbringen und ich glaube, was das F*EP damals geschaffen hatte, war sehr besonders. Eine Kehrtwende sowohl in der feministischen Strategie der Frauen* als auch in der Verbandsaufstellung als Ganze. Der Strategiewechsel bestand vor allem in der Abkehr von dem, was klassischerweise auch im Verband als „Frauen*förderung“ verstanden wurde: Männer sind so großzügig, auch mal Platz für Frauen* zu machen oder hier und da mal eine quotierte Redner*innenliste zu etablieren. In diesem Sinne ging es eben wortwörtlich um Empowerment: Instrumente wie Quoten erfüllen ihren Zweck, aber es muss an der Wurzel der strukturellen Probleme angesetzt werden. Nicht Frauen* müssen sich „männlicher Politik“ anpassen und können froh sein, wenn sie durch Hartnäckigkeit und Ankämpfen gegen Old Boys Networks auch ein Stück vom Kuchen erhaschen, sondern ihre Kämpfe als gemeinsame erkennen und selber netzwerken.

Doch wo ein anderer Wind weht, lassen nicht diejenigen lange auf sich warten, die sich ihres warmen und weichen Kissens bedroht fühlen. Um eines deutlich zu sagen: Viele Männer

haben das F*EP unterstützt, waren begeistert von den Effekten und haben Raum für unsere Arbeit geschaffen, wo sie konnten. Und das ist auch richtig so – ist es nicht unser Kampf, den wir Frauen* allein führen können oder gar müssen. Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass eine solche Fundamental-Veränderung nicht ohne Skepsis einhergeht und zahlreiche Diskussionen und Kämpfe den Weg bis hin zum ersten F*EP flankierten. Nicht ich als Teilnehmerin habe diese geführt, sondern Generationen an Frauen* vor mir und zuletzt die Frauen des ausrichtenden Bundesvorstands der Juso-Hochschulgruppen von 2015. Zur Frauen*solidarität gehört es auch solche Kämpfe sichtbar zu machen. Annika Klose, Miriam Hack, Sophia Schiebe, Anna Wilhelmi und allen voran Josefine Geib, auf deren Idee das Konzept basierte.

Ich für meinen Teil blicke sehr gerne auf das F*EP 2015 zurück und die gemachten Erfahrungen prägen meine politische Arbeit bis heute: Frauen* als Netzwerk sind dem Patriarchat systemfremd und gerade daher gefährlich für ebendieses. Wir Frauen* dürfen uns nicht auseinandertreiben lassen, aber sollten uns auf der Suche nach Schutzräumen auch nicht verlieren. Schutzräume gibt es im Patriarchat genauso wenig, wie Verhalten frei von der gesellschaftlichen Realität um uns herum. Wir müssen unseren Einfluss kollektiv verstärken, dürfen dabei aber nicht die Diskussion untereinander vernachlässigen. Das Frauen*netzwerk ist keine Zwangsfreundinnenschaft, sondern ein strategischer Zusammenschluss zur koordinierten feministischen Praxis. Wir dürfen uns nicht zur Exklusivität verleiten lassen (übrigens auch nicht zwangsläufig gegenüber dem Diskurs mit unseren männlichen Genossen), aber müssen offen und kompromisslos in unseren feministischen Kämpfen bleiben.

Jede andere Frau könnte die Liste mit den Erfahrungen aus ihrer Girl Gang fortsetzen und genau dieser Grassroot-Effekt macht stark. In diesem Sinne: Hoch die Frauen*solidarität!

Frauen*netzwerke und Schwesternschaft.

Erfahrungsbericht zum Empowerment-Programm 2018

Lilli Wouh 

Alles begann mit einer unscheinbaren E-Mail: der Aufforderung, sich für das Empowerment-Programm der Juso-Hochschulgruppen 2018 zu bewerben. Doch für mich und für viele andere Frauen* war es so viel mehr als nur eine Bewerbung, wir wollten unbedingt Teil des Empowerment-Programms der Juso-Hochschulgruppen werden. Mehr Zeit in dem Verband verbringen, den wir alle so lieben, mehr über feministische Kämpfe in der patriarchalen Gesellschaft erfahren und mehr starke Frauen* kennenlernen, die nur darauf warteten, der Gesellschaft mal so richtig zu zeigen, was die geballte Kraft eines Frauen*netzwerks so kann.

Die Wochenenden waren aufgeteilt in 50% Theorie und 50% Praxis. Wer nach außen hin sicher unsere feministischen und emanzipatorischen Positionen vertreten will, sollte diese auch verstehen.

So hat mich das erste Wochenende nicht nur inhaltlich unglaublich gefördert und gestärkt, sondern auch meinem neuen Wissen Selbstvertrauen gegeben. Werde ich von einem Mann noch einmal in einer Diskussion gefragt, ob das denn so stimme, was ich sage oder ob eine Maßnahme (der Klassiker sind hier Quoten) wirklich notwendig ist, muss ich nicht erst nachdenken, ob er nicht doch Recht hat. Meine Argumente warten nur so darauf, ihm um die Ohren zu fliegen.

Die freien Abende haben uns dann zu Freund*innen gemacht. Ob ein Abschlussbier auf der Dachterrasse im Willy-Brandt-Hauses, ein spontaner late-night Museumsbesuch oder ein feministischer Spieleabend, wir schufen Erinnerungen und strapazierten dabei unsere Lachmuskeln bis zum Anschlag.

Der wahre Zauber des Empowerment-Programms hat sich besonders im Nachhinein gezeigt. Wir wurden zu Unterstützerinnen, zu gegenseitigen Cheerleaderinnen. Immer, wenn

wir uns auf einer Veranstaltung jeglicher Art begegnen, herrscht auch heute noch - wie bei einem Feminist Fight Club - das unausgesprochene Gesetz, der anderen immer den Rücken frei zu halten. Nicht zwangsweise immer einer Meinung, aber gemeinsam gegen alle patriarchalen Widerstände.

Frauen*netzwerke wirken wie Schwesternschaften und könnten in der aktuellen politischen Lage nicht notwendiger sein. Immer mehr Männer erklären sich als Feminist, wollen die Frau aber nicht zu Wort kommen lassen. Eine weibliche Parteivorsitzende ist gern gesehen, aber wird brutaler aus dem Amt gedrängt als jeder Mann vor und nach ihr.

Die Gründung eines Frauen*netzwerks hat all die bestehenden M nnernetzwerke sicher nicht auf magische Weise aufgelöst. Aber es schafft neue Machtstrukturen. Es zeigt den bisherigen, meist rein männlichen Machtstrukturen, dass wir uns auch ohne sie organisieren können. Dass wir Mehrheiten organisieren, Posten mit Frauen* besetzen oder die Debatten mit unseren Forderungen und Argumenten dominieren können.

Ein Frauen*netzwerk, egal auf welcher Ebene oder von welcher Größe, kann ein unglaubliches Potential für alle Frauen*, aber auch den ganzen Verband entfalten.

Ich für meinen Teil würde meinen Feminist Fight Club auf keinen Fall mehr missen wollen.

A Woman's Place is in Politics

Erfahrungsbericht Empowerment-Programm 2020

Svea Kühl

Angefangen hat alles an einem leider verregneten Freitag Anfang März. Unter dem Motto „A Woman's Place is in Politics“ kamen über 20 motivierte Frauen* im Willy-Brandt-Haus in Berlin zusammen, um sich über Feminismus auszutauschen, Erfahrungen zu teilen und – vor allen Dingen – sich gegenseitig zu empowern! Auch, wenn wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht genau wussten, wie.

Es begann mit einer kurzen Vorstellungsrunde und einem anfänglichen Kennenlernen. Die ersten paar Stunden verbrachten wir dann damit, eigene Erfahrungen mit Sexismus auszutauschen. Dabei stellten wir (leider) fest, wie viele Erfahrungen jede von uns schon mit Sexismus gemacht hatte und dass diese sich oft sehr ähneln.

Die nächsten Einheiten waren dann theoretisch. Hier lernten wir viel zur Geschichte und zu den unterschiedlichen Strömungen des Feminismus. Trotz der Masse an Texten war die Vielfalt an Ideen, die den Feminismus prägten und das Kennenlernen der Frauen*, die bisher für den Feminismus kämpften, sehr inspirierend. Auf Grundlage der feministischen Theorien reflektierten und diskutierten wir anschließend unser feministisches Verbandsverständnis.

Schließlich erarbeiteten wir Empowerment-Strategien, die jede von uns mit anderen Ansätzen und Erfahrungen vielfältig ergänzte. Gemeinsam konnten wir so Wege erarbeiten, wie wir Sexismus begegnen, wie wir andere Frauen* empowern und so auch unsere Rolle als Multiplikatorin* einnehmen können.

Im Rahmen des Programms bekamen wir die Gelegenheit, erste Ansätze auch direkt auszuprobieren. Wir gestalteten ein Instagram-Quiz zu feministischen Themen, welches am 8. März dann über den Social-Media-Kanal der Juso-Hochschulgruppen veröffentlicht wurde und plant diesen Empowerment-Reader.

Zuletzt eine kleine persönliche Anmerkung: Dieses Wochenende mit über zwanzig starken, motivierenden Frauen* hat mir die Kraft gegeben, mich weiter für Feminismus stark zu machen. Was ich im Empowerment-Programm gelernt und direkt angewandt habe, ist zum Beispiel: Um Sexismus aufzuzeigen, braucht es immer unbequeme Menschen, die sich nicht scheuen, genau das zu tun. Fight the patriarchy! Und wohl das wichtigste: Bildet Banden! Wenn Männer das können, dann Frauen* erst recht.

Auch wenn dieser Reader zum Glück trotzdem zu Stande kommen konnte, musste unser zweiter Termin des EP-Programms auf Grund der Maßnahmen zur Eindämmung von Covid-19 leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden. In den in dieser Zeit stattdessen stattfindenden Telefonkonferenzen haben wir uns dennoch über unsere (feministische) Arbeit ausgetauscht und fanden darüber dann auch Motivation und Inspiration für weitere Ansätze.

An dieser Stelle auch nochmal vielen Dank an den Bundesvorstand für die Organisation und das Vorbereiten des gesamten Programms. Ich denke, ich kann im Namen von allen Teilnehmerinnen sprechen, wenn ich sage, dass es uns viel Spaß gemacht und uns in unserer feministischen Arbeit weitergebracht hat.

Stark sind wir nur gemeinsam!

Feministische Vernetzungsformate

Helene Kast & Lea Krusemeyer

Die Hochschulpolitik ist noch immer stark von Männern dominiert und es ist zu oft zu beobachten, dass die wenigen aktiven Frauen* auch noch in starker Konkurrenz zueinander stehen, denn die Männer räumen dann eben Mal gnädigst doch nur einen Posten im Sprecher*innenteam für eine Frau frei, um den sich die „Mädels“ dann „zoffen“ dürfen. Aber warum müssen die Frauen* sich eigentlich die Positionen untereinander streitig machen? Wir machen stattdessen den Männern ihre Posten streitig. Weil wir aber nun mal meistens eine kleinere Gruppe in der Hochschulpolitik ausmachen und gerade in unseren eigenen Hochschulgruppen oft nicht die Mehrheit bilden, heißt es: Zusammenhalten! Wir können alle voneinander lernen und profitieren, wenn wir uns zusammentun. Es gibt die schöne Formulierung „lasst uns Banden bilden“ und dazu wollen wir Euch motivieren. Schließt Euch in Euren Hochschulgruppen zusammen und helft einander. Wenn eine von uns etwas erreicht, haben wir alle etwas erreicht. Und der beste Weg, uns gegenseitig zu vernetzen, ist, Räume zu schaffen! Einige Ideen dafür findet ihr hier:

Feministisches Café

Ein bewährtes Format sind regelmäßig stattfindende Frauen*-Treffen in einem Café, der Mensa oder Cafeteria. In diesem entspannten Rahmen können sich in der Hochschulpolitik Aktive, Ehemalige und neu interessierte Frauen* vernetzen. Die Treffen ermöglichen Austausch und die gegenseitige Ermutigung für zum Beispiel das Stellen von Anträgen und das Kandidieren auf Posten. Darüber hinaus sind sie, wenn sie vorher entsprechend beworben wurden, auch eine gute Möglichkeit, weibliche Neumitglieder zu gewinnen und zu integrieren. Wichtig hierbei ist, dass die Treffen nicht auf „offizielle Angelegenheiten“ beschränkt sind! Neben Strategieabsprachen sollte hier vor allem

Eines geschehen: gegenseitiges Kennen- und Schätzenlernen.

Chatgruppen

Eine Chatgruppe ist eine praktische und unkomplizierte Möglichkeit, um Frauen* in der Hochschulgruppe zu vernetzen. Als digitaler Safe-Space bietet sie Frauen* die Sicherheit, immer auf ein feministisches Netz zurückzugreifen und darüber Unterstützung einzuholen. Plattformen wie WhatsApp oder Telegram bieten sich an, um Termine für Veranstaltungen und Treffen zu koordinieren und neue feministische Aktivitäten zu planen. Besonders nützlich können Frauen*-Chatgruppen auch während Sitzungen sein. Sollte ein sexistischer Kommentar eines Genossen unkommentiert bleiben, ein Verfahren scheinbar schon vorher unter den Männern ausgeklüngelt sein oder die Notwendigkeit für ein Time-Out bestehen, können die Frauen* sich in der Gruppe schnell auf die notwendigen Maßnahmen verständigen und so merken, dass sie in einer unangenehmen Situation nicht alleine sind!

Spieleabend

Bei einem Spieleabend können sich die Frauen* der Hochschulgruppe in lockerer Runde kennenlernen und die Chance, dass sich die Gruppe durchmischt und neue Bekanntschaften entstehen, ist relativ groß. Es können Spiele mit feministischem Touch oder auch einfach nur „Mensch ärgere dich nicht“ gespielt werden – es zählt der gemeinsame Spaß. Für feministische Spiele haben wir aber trotzdem ein paar Vorschläge für Euch: Das feministische Werwolf¹, auf demselben Prinzip wie der klassische Werwolf aufbauend, ersetzt die klassischen Kategorien durch böse „Feministinnen“, die nachts aufwachen, um die „Besorgte Bürger*innen“ zu emanzipieren. Gerade in etwas größeren Gruppen und mit mehr Zeit lässt sich dies sehr gut spielen

1 Die komplette Anleitung findet Ihr im Anhang

und hat zusätzlich den Vorteil, sich in heiterer Atmosphäre in feministischen – und antifeministischen – Argumentationen zu üben. Auch feministische Versionen von Scharade, „Wer Bin Ich“ oder „Tabu“ sind mit ein bisschen Vorbereitung leicht umsetzbar und führen sowohl zum besseren Kennenlernen als auch zur feministischen Weiterbildung.

Meine Liebste...

Dieses Konzept dient dazu, sich gegenseitig starke und inspirierende Frauen* näherzubringen. Die Idee lautet wie folgt: Jede Frau überlegt sich im Vorfeld des nächsten Frauen*treffens ein weibliches Vorbild, das sie in ihrem Leben inspiriert hat, sei es eine Autorin, die ein gutes Buch schrieb, eine Schauspielerin oder Politikerin. Diese Frau wird dann in einem kleinen Vortrag von ca. 5 bis 10 Minuten vorgestellt. So lernen alle Teilnehmenden neue Frauen* kennen und das Gefühl einer großen feministischen Gemeinschaft kann nochmal intensiviert werden. Praktischer Nebeneffekt ist, dass man in einem Safe Space üben kann, einen Vortrag zu halten und die eigene Scheu zu überwinden.

Knowledge is Power

Feministische Bildungsarbeit

Lina Eilers & Leona Krause

Um ein feministisches Selbstverständnis zu fördern und zu verfestigen ist es wichtig, feministische Bildungsarbeit anzubieten und so auch Raum zur Diskussion über verschiedene feministische Themen zu schaffen. In inhaltlichen Workshops, Seminaren, Podiumsdiskussionen oder auch Lesekreisen könnt ihr euch beispielsweise mit folgenden Themen beschäftigen:

- Geschichte des Feminismus
- Strömungen und Akteur*innen des Feminismus
- Wie kann man Sozialismus und Feminismus verknüpfen?
- Aktuelle Debatten über Care-Arbeit, häusliche Gewalt, Abtreibung, Prostitution, Gläserne Decke uvm.
- Feministische Theorie (hier eignet sich vor allem das Format des Lesekreises)

Um Euch die Planung für ein solches Treffen zu erleichtern, findet ihr im Folgenden eine beispielhafte, detaillierte Tagesordnung für eine Veranstaltung mit dem inhaltlichen Schwerpunkt der feministischen Strömungen.

Einleitung und Begrüßung

Nachdem sich alle Teilnehmer*innen in einem kurzen Warm-Up kennengelernt haben, sollte zunächst in das Thema eingeführt werden und die verschiedenen Strömungen kurz vorgestellt werden, sodass alle Anwesenden den gleichen grundlegenden Wissensstand haben. Die Strömungen sollten zeitlich zugeordnet, ihre wichtigsten Vertreterinnen genannt und eventuell der analytische Kernpunkt der Strömung thematisiert werden.

Gruppenarbeitsphase und inhaltliche Auseinandersetzung

Daraufhin könnte zum Beispiel eine

Gruppenarbeitsphase folgen, in der die Teilnehmer*innen an jeweils einer Strömung detaillierter arbeiten. Hierbei können verschiedene Arten von Quellen bereitgestellt werden: Texte, Videos, Podcasts, Interviews, Comics, etc. Es sollte darauf geachtet werden, die Informationen möglichst barrierearm bereitzustellen. Die wichtigsten Informationen sollten dann für die anderen Teilnehmer*innen zusammengetragen werden. Dies kann in Form eines FlipCharts, einer PowerPoint-Präsentation oder auch einem Handout geschehen.

Vorstellung und Diskussion

Nun werden die Ergebnisse der einzelnen Gruppen vorgetragen und Nachfragen können gestellt werden. Wichtig ist, die Ergebnisse zu sichern, sodass die Teilnehmenden auch im Nachhinein auf die Informationen zugreifen können.

Zum Schluss sollten die Teilnehmer*innen den Raum haben, über die verschiedenen Strömungen zu diskutieren. Die Diskussion kann sich zur Orientierung auch an Diskussionsfragen entlang richten. Diese Fragen können entweder von den Gruppen selbst in das Plenum gebracht werden, z.B. am Ende der jeweiligen Vorstellung, oder sie werden von den Veranstalter*innen als Vorschlag gestellt. Folgende Fragen könnten beispielsweise gestellt werden:

- In welcher Strömung verorten wir uns als Juso-Hochschulgruppen?
- Wie lassen sich die verschiedenen Strömungen vereinen?
- Welche positiven und negativen Aspekte haben die jeweiligen Theorieströmungen an sich?

In der Diskussion sollte auf das Redeverhalten geachtet werden, die Redelisten sollten

quotiert und balanciert sein, um allen Teilnehmenden die Chance zur Partizipation zu geben.

Fazit

Am Ende des Seminars sollten alle Teilnehmer*innen die Option für (anonymes) Feedback haben. Auch eine Abschlussrunde, zum Beispiel in Form eines Blitzlichts, ist möglich und bietet den Teilnehmenden sowie den Veranstaltenden Raum zur Reflexion. Soweit wie möglich sollten Materialien und Ergebnisse zur Nachbereitung zur Verfügung gestellt werden.

Eure Veranstaltungen können letztendlich ganz verschieden ablaufen. Passt die Tagesordnung immer gerne an die Wünsche der Teilnehmer*innen an. Oft haben Mitstreiter*innen Ideen, auf die Ihr sonst nie gekommen wärt. So bringt Ihr euch alle gegenseitig voran.

Feministisches Kompetenztraining

Zu feministischer Bildung gehört nicht nur die inhaltliche Auseinandersetzung mit Theorie und aktuellen Geschehnissen, sondern auch die Vermittlung praktischer Kompetenzen für die Arbeit in der Hochschulgruppe und im politischen Verband.

Oft werden Kompetenzen wie das Antragschreiben, Kampagnenplanung oder schlicht das Wissen über politische Strukturen in der Uni verinnerlicht, indem sie ausprobiert und immer wieder angewandt werden.

Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Männer eher bereit sind, Verantwortung für Dinge zu übernehmen, während Frauen* sich oft davon abschrecken lassen, etwas noch nicht zu wissen oder sich nicht 100%ig sicher zu sein.

Um unsere eigene Hemmschwelle und die der Hochschulgrüpler*innen zu senken, sind Kompetenz-Workshops ein tolles Mittel. Hier können Grundkenntnisse erworben und Tipps ausgetauscht werden, sodass wir gestärkt mit unserer Arbeit starten können.

Im Folgenden findet Ihr einige

Themenvorschläge für eure Kompetenz-Workshops. Hier könnt Ihr euch wie aus einem Baukasten Bestandteile herausuchen, die auf eure Bedürfnisse abgestimmt sind.

Hochschulpolitik – wie funktioniert studentische Mitwirkung an der Uni?

Fakultätsrat, StuKo, AStA, StuPa, Senat, ... Auch nach mehreren Semestern an der Uni ist es oft so, dass man nicht unbedingt weiß, was diese ganzen Abkürzungen bedeuten und welche Gremien für was zuständig sind.

Ein Workshop für Hochschulpolitik nimmt die Unübersichtlichkeit aus dem System und ermöglicht es, sich darin besser zurechtzufinden. So eine Veranstaltung eignet sich übrigens auch sehr gut zur Neumitgliederwerbung zu Beginn des Semesters. Fragen, die in einem solchen Workshop bearbeitet werden können, sind:

- Gremien: Welche Institutionen gibt es an der Uni? Wer ist für was zuständig? Wer wählt was? Welche studentischen Vereinigungen gibt es an der Uni? Wie sieht die aktuelle politische Lage im Studierendenparlament aus? Welche überparteilichen Studierendenbündnisse gibt es, an die man sich wenden kann? Wo kann ich mitarbeiten?
- Arbeiten im StuPa/StuRa: Wo, wie und mit welchen Fristen stelle ich einen Antrag? Wie organisiere ich Mehrheiten? Was ist meine Aufgabe als studentische Vertreterin?
- Kampagnenplanung: Wie sieht das Wahlsystem der Uni genau aus? Wann stelle ich Listen zusammen? Wo darf ich Flyer verteilen? Wie organisiere ich finanziell einen Wahlkampf?
- Die Arbeit der HSG vor Ort: Wie gewinne ich Mitglieder? Wie organisiere ich eine Veranstaltung? Was bedeuten die Grundwerte Feminismus, Sozialismus, Internationalismus für unsere Arbeit?

Social Media und Öffentlichkeitsarbeit

Digitale Plattformen werden für unsere Kommunikation immer bedeutsamer. Umso wichtiger ist es, dass wir die Social-Media-Kanäle wirksam mit unseren Inhalten bespielen.

Viele Hochschulgruppen haben ihre eigenen Social-Media-Richtlinien aufgestellt, damit die Beiträge inhaltlich und optisch einheitlich sind. Ein Social-Media-Workshop kann Folgendes beinhalten:

- Grafikdesign: Einführung in ein Bildbearbeitungsprogramm (wie z.B. InkScape oder GIMP), Vorstellung des Corporate Designs und des Styleguides der Juso-Hochschulgruppen, Vorstellung von guten Quellen für lizenzfreie Bilder oder Schriftarten
- Inhalte: Was eignet sich gut zum Posten? Welche Dinge muss ich rechtlich beachten?
- Online-Kampagnen: Wie kann ich Posts promoten? Wie generiere ich Reichweite?

Pressemitteilungen schreiben

Auch wenn wir mittlerweile vermehrt online unsere Themen bespielen, ist eine Pressemitteilung immer noch ein effektives Mittel, um Aufmerksamkeit auf unsere Themen zu lenken. Was es hierbei zu beachten gilt und an wen diese Mitteilung geschickt werden muss, kann in dieser Veranstaltung geklärt werden. Besonders wichtige Fragen sind hierbei, wer alles auf einem Presseverteiler steht, wie in PMs am besten zitiert wird oder wann eine Nachricht am wahrscheinlichsten von einer Redaktion aufgegriffen wird.

Anträge schreiben

Ein wichtiges Mittel in der inhaltlichen politischen Arbeit sind Anträge. Diese haben oft einen bestimmten Aufbau, der je nach Gremium variieren kann. Auch manche Formulierungen lernt man in der politischen Arbeit neu kennen. Ein Antragsworkshop bietet eine Einführung in die Form eines Antrags bzw. Änderungsantrags.

So ein Workshop lässt sich direkt mit einer Antragswerkstatt verbinden. Mit konkreten Beispielen lernt es sich noch viel besser und Ihr könnt direkt mit den neuen Anträgen in die nächste StuPa- bzw. StuRa-Sitzung starten.

Rhetorik I – Reden schreiben und halten

Wer einen Antrag verfasst hat, muss ihn in der Senatssitzung, der StuPa- bzw. StuRa-Sitzung oder auch auf dem Bundeskoordinierungstreffen der HSGn mündlich vorstellen.

Doch auch in anderen Fällen ist es hilfreich zu wissen, wie man richtig eine Rede hält: bei generellen politischen Aussprachen auf Kongressen, der Kommentierung anderer Anträge oder auch als Grußwort bei Veranstaltungen. Ein Rhetorik-Workshop, der sich ganz auf Reden fokussiert, kann folgendes beinhalten:

- Aufbau und Inhalt einer Rede
- Präsentationstechniken: Spickzettel schreiben, Aussprache, Haltung
- Selbstbewusstseins-Schulung

Rhetorik II – Diskussionen, Verhandlungen, Kommunikation

Im alltäglichen politischen Leben kommt es leider oft vor, dass Frauen* in Debatten benachteiligt werden, sei es durch abwertende Kommentare, Bevormundung durch Männer oder allein durch die Tatsache, dass Frauen* oft zahlenmäßig weniger präsent sind als Männer. Ein Rhetorikworkshop in Diskusstechen kann Euch dabei helfen, selbstbewusst Männern entgegenzutreten und Euch in der Diskussion oder der Verhandlung den Raum einzunehmen, der Euch zusteht. Hierfür eignen sich folgende Fragestellungen:

- Was sind Argumentations- und Diskussionsstrategien?
- Wie verhandle ich richtig?
- Wie gehe ich mit Konfliktsituationen um?

Zeit- und Projektmanagement

Zu der Arbeit einer Hochschulgruppe gehört es unter Anderem, coole Veranstaltungen zu planen, den Hochschulwahlkampf zu meistern und sich mit anderen studentischen Gruppen zu vernetzen. Eine Veranstaltung zum Thema Zeit- und Projektmanagement kann Euch und andere Hochschulgrüplerinnen dazu ermutigen, mehr Aufgaben oder Projekte in der HSG zu übernehmen. Hier können Organisationsmethoden wie der Zeit-Inhalt-Methode-Plan (ZIM) vorgestellt und sinnvolle Aufgabendelegations-Strategien besprochen werden.

Welche Referent*innen kann ich zu meiner Veranstaltung/meinem Workshop einladen?

Oft könnt Ihr schon von Eurer eigenen Hochschulgruppe profitieren. Vielleicht habt ihr ja schon jemanden vor Ort, die*der sich mit dem Thema auskennt, welches ihr gerne besprechen möchtet. Auch für Kompetenztrainings sind erfahrene Hochschulgrüpler*innen eine gute Wahl. Sie wissen meist ganz genau, wie die politische Lage an der Hochschule ist und können Euch auch nach einem Workshop mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Falls Ihr mal niemanden vor Ort habt, die*der zu eurem Thema passt, könnt Ihr Euch gerne an eure Landeskoordination, den Bundesvorstand oder den Verein Demokratie und Hochschule (VDuH) wenden. Unser Ehemaligenverein vermittelt Euch geeignete Gäste, die ihr einladen könnt.

Was wir Euch zuletzt mitgeben möchten: Nehmt Euch den Raum, der Euch zusteht! Ihr müsst nicht alles wissen, bevor Ihr Verantwortung übernehmt. Und Ihr müsst nicht alleine kämpfen. Sucht euch Mitstreiter*innen, mit denen Ihr zusammenarbeitet. Fragt erfahrene Hochschulgrüpler*innen um Rat. Und habt keine Angst vor dem Scheitern. Je öfter Ihr Euer neu gewonnenes Wissen anwendet, desto besser werdet Ihr in dem, was Ihr macht.

Support your Sisters

Frauen* empowern sich gegenseitig!

Ronja Kölpin & Klara Morfeld

Warum ist es so wichtig, sich unter Frauen* zu empowern?

Wer kennt es nicht? Man nimmt an einer Sitzung teil, ist vielleicht eine der wenigen Frauen* und fühlt sich unwohl. Sei es, weil die Redebeiträge nur von Männern kommen, man sich irgendwie blöd angeschaut oder nicht ernst genommen fühlt. Viele Frauen* wollen sich politisch einbringen, aber wissen nicht, wie sie sich in einer von Männern dominierten Politikwelt behaupten können. Nicht selten kommt es zu verbalen und nonverbalen Übergriffen auf Frauen* und die Lust, sich im allgegenwärtigen Patriarchat politisch einzubringen, schwindet. So weit muss es aber erst gar nicht kommen. Was Männer können, können wir Frauen* schon lange! Es liegt an uns, uns als Frauen* zu verschwestern, uns gegenseitig zu stärken, um in einer Welt voller Mansplaining und männlichen Machtspielchen feministische Politik nach vorne zu bringen. Die Zeit ist reif für eine Politik, in der es egal ist, welches Geschlecht eine Person hat. Wir nehmen nicht mehr hin, nach unseren Äußerlichkeiten beurteilt, kleingeredet, stumm gemacht zu werden. Diskussionen über die Kleider von Politikerinnen waren gestern - heute geht es um Inhalte!

Zusammen sind wir stark und wir wollen nicht nur den halben Kuchen – wir wollen die ganze Bäckerei!

Empowerment-Strategien

Um sich gegenseitig empowern zu können, ist es wichtig, den richtigen Rahmen zu schaffen, so dass sich alle Frauen* wohl fühlen können. Leider sind innerhalb unserer Gesellschaft, aber besonders in der Politik, viele Gegebenheiten so konstruiert, dass es schwerer ist, sich als Frau einbringen zu können. Eine Möglichkeit, diesen Rahmen zu öffnen, sind Frauen*-Vernetzungstreffen: diese können ein gemeinsamer Bar- oder Cafégang sein oder

ein Besuch im Museum nur für Frauen*. Solche Vernetzungstreffen geben die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen, sei es über erlebte Diskriminierungen oder einfach nur über den Alltag. Ihr werdet sehen, wie angenehm die Atmosphäre untereinander sein kann!

Häufig werden starke Frauen* zueinander in Konkurrenz gestellt. Wenn beispielsweise im Vorstand nur ein „Frauenplatz“ eingeplant ist, nur eine Frau* zum Bundeskoordinierungstreffen mitkommen soll oder nur ein erfolgreicher Listenplatz weiblich besetzt wird. Frauen* werden durch solche Situationen in einen künstlichen Wettbewerb gegeneinander gestellt, um das Klischee der „Stutenbissigkeit“ oder des „Zickenkrieges“ zu verstärken. Aber wir dürfen uns nicht in diese Kiste pressen lassen – nur gemeinsam sind wir stark. Anstatt sich in einen gestellten Machtkampf gegeneinander zu begeben, kämpfen wir zusammen gegen unsere Diskriminierung! Wir können uns gegenseitig stärken, indem wir zum Beispiel „Lobekartelle“ bilden: anderen Frauen* regelmäßig sagen, wie großartig sie etwas tun und sie in ihrem Handeln bestärken, auf Sitzungen auf ihre Redebeiträge eingehen und nach ihren Reden – sei es im StuPa oder auf dem BKT – besonders laut klatschen. Oft sind es nur kleine Gesten oder Worte, die uns pushen. Schenkt euch gegenseitig ein Lächeln und sagt euch bei Gelegenheit, was für tolle Frauen* ihr seid!

Es ist wichtig, in allen Strukturen und auf allen Ebenen einen Raum für Frauen* zu schaffen, in dem diese sich wohl fühlen und offen über feministische Themen sprechen können. Safe Spaces sind Notwendigkeiten im männlich dominierten Politik-Alltag. Sie erlauben es, dass auch die leiseren Stimmen Gehör finden und den Mut erhalten, irgendwann auch in der großen Runde laut die eigene Meinung zu sagen.

Nach dem Motto „Bildet Banden!“ wollen wir uns vernetzen und Freund*innenschaften bilden, die uns nachhaltig miteinander verbinden und es uns erlauben, strukturell immanente Probleme gemeinsam noch effektiver anzugehen. Das hier ist unser aller Kampf für eine gleichberechtigte Politik. Schließt Euch uns an in diesem feministischen Kampf!

Feminism goes online!

Empowerment im Internet

Aselya Dilbas & Vanessa Wagner

Die Digitalisierung und die damit verbundene Vernetzung über digitale und soziale Medien ergreift in diesen Zeiten alle Lebensbereiche. Daher ist es wichtig, sich zu fragen, welche Stellung Frauen* und der Feminismus in dieser Entwicklung einnehmen.

Digitale Formate, wie Blogs, Instagram, Twitter, und YouTube, bereichern und ersetzen zuweilen altbekannte Medienformate, wie den klassischen Journalismus und Printmedien. Diese neuen Dynamiken ermöglichen eine zunehmend individualisierte und ausdifferenzierte Auseinandersetzung mit jeglichen gesellschaftlichen und politischen Fragen. Einzelpersonen wie Influencer*innen und Blogger*innen sind immer mehr unabhängig und selbstbestimmt, wenn es darum geht, Sichtbarkeit und Gehör für ihre Anliegen zu erlangen. Unumstritten können diese Möglichkeiten auch dem Feminismus zugutekommen, er ist durch seine vielseitige Rezeption beinahe „massentauglich“ geworden – ein Umstand, der Vor- und Nachteil zugleich sein kann.

Diese neue Schlagkraft des „Netzfeminismus“ zeigte sich zuletzt in den von hoher gesellschaftlicher Aufmerksamkeit geprägten Debatten rund um sexualisierte Gewalt und Sexismus wie etwa #Aufschrei und #MeToo: Immer mehr bekannte Persönlichkeiten nutzen ihre Reichweite, um eine kritisch-feministische Perspektive auf diese Themen zu richten. Anfang 2013 etablierte die Netzfeministin Anne Wizorek das Hashtag #Aufschrei und ermutigte damit viele Frauen*, über sexistische Bemerkungen und Übergriffe aus dem alltäglichen Leben zu berichten. Die Sexismus-Debatte wurde daraufhin Thema in Talkshows, Printmedien und in der internationalen Presse. Mit der öffentlichen Diskussion über den Produzenten Harvey Weinstein forderte die Schauspielerinnen Alyssa Milano zur Nutzung des Hashtags #MeToo auf. Betroffene Frauen* machten auf das Ausmaß sexueller Belästigung und sexueller Übergriffe

aufmerksam und setzten das Thema auf die Tagesordnung.

Auf der anderen Seite lässt sich beobachten, dass das Internet trotz aller Unabhängigkeit und Selbstbestimmung für Frauen* kein gewaltfreier Raum ist. Im Gegenteil: in der Anonymität der sozialen Medien sehen Frauen*, gerade solche, die sich offen für Feminismus einsetzen, sich mit Hate-Speech, Stalking, Drohungen und verbalen Übergriffen konfrontiert.

Dies betrifft auch uns, wenn wir als Einzelpersonen oder auch als Juso-Hochschulgruppen auf unseren Social-Media-Kanälen für die feministische Sache eintreten. Daher ist es wichtig, Strategien zu entwickeln, Diskriminierungen und Gewalt auch im digitalen Raum entgegenzustehen.

Wenn wir also z.B. einen „Shit-Storm“ auf dem Profil einer*er anderen Person oder auf der Seite unserer Hochschulgruppe bemerken, können wir uns – genauso wie die Internet-Trolle – stattdessen zu einem „Candy-Storm“ formieren und fleißig positiv kommentieren, liken und teilen. Bei der Organisation dieses digitalen Dagegenhaltens könnt ihr auf euer Frauen*netzwerk und auf die Hilfe von anderen HSGn zählen!

Zuletzt ist es für uns Juso-Hochschulgruppen beim Thema soziale Medien unerlässlich, auch unser eigenes Auftreten auf Instagram, Twitter, Facebook und Co. immer wieder auf eine feministische Perspektive hin zu überprüfen.

Zunächst solltet ihr überlegen, welche Zielgruppe ihr erreichen möchtet. Ihr plant z.B. ein Neumitgliedertreffen und wollt dieses auf Social Media bewerben? Dann ist es wichtig, in den Posts auf inklusive Sprache und Bildwahl zu achten.

Ihr wollt von euren Aktionen berichten um andere – insbesondere Frauen* – für eure Arbeit zu begeistern? Dann ist es wichtig, die aktive Mitarbeit von Frauen* zu betonen und Bilder zu vermeiden, auf denen keine Frauen* sichtbar sind.

Ihr wollt euch inhaltlich zu einem Thema äußern? Macht euch Gedanken, in welchem Format diese Auseinandersetzung sinnvoll ist und betont die feministische Perspektive bei allen Themen – auch solchen, die auf den ersten Blick nicht ausschließlich feministisch erscheinen. Achtet auf eine niedrigschwellige Sprache, die eure Themen auch für Außenstehende verständlich macht.

Social-Media-Arbeit – insbesondere eine feministische – ist nicht von heute auf morgen perfekt umsetzbar. Umso wichtiger ist es, sie kontinuierlich zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Sprecht gezielt Frauen* aus euren Hochschulgruppen an und bindet diese in die Gestaltung der Inhalte mit ein. Anschließend könnt ihr in einem geschützten Raum besprechen, wie der Post angekommen ist.

Ein Best-Practice-Beispiel, das wir während des Frauen*-Empowerment-Programms entwickelt haben, war ein Quiz zum internationalen Frauen*kampftag. Hierbei haben wir uns in Kleingruppen ein paar Fragen überlegt, die dann in den Instagram Stories zur Abstimmung standen und anschließend mit kurzen Erklärvideos unterstützt wurden. Eine andere Möglichkeit ist, Interviews zu führen und im ‚ping-pong-Stil‘ eure Fragen und die Antworten der Interviewpartner*innen in den Stories zu teilen. Mit diesen Formaten verbindet ihr spielend feministische Bildungsarbeit und die Interaktion mit eurer Community.

Neben kurzen Videos eignen sich Sharepics mit einem kurzen Statement zum Teilen. Ansonsten gibt es noch die Möglichkeit, Statements im ‚Creative Mode‘ in Instagram Stories zu teilen und mit GIFs zu verzieren. Challenges können ebenfalls euren Content ergänzen und nicht zu vergessen sind klassische Posts. Eurer Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Setzt euch nicht unter Druck und habt Spaß an der Social Media Arbeit!

„Looking out for each other“.

Awarenessarbeit und Reflexion innerhalb der Hochschulgruppen

Melina Hammer & Svea Kühl

Um Sitzungen, Kneipentreffen und Spieleabende für jede*n so angenehm wie möglich zu gestalten, ist es sinnvoll, sich als Hochschulgruppe intensiv mit Awarenessarbeit zu beschäftigen und immer auch Zeit für die Reflexion der Veranstaltungsatmosphäre einzuräumen. So kann ein Klima geschaffen werden, in dem sich neue Mitglieder und insbesondere Frauen* wertgeschätzt und wohl fühlen und gerne wieder zur nächsten Veranstaltung kommen. Einige Methoden dafür wollen wir Euch im Folgenden vorstellen. Es ist dabei empfehlenswert, verschiedene der unten erläuterten Möglichkeiten miteinander zu verbinden, so dass diese sich gegenseitig ergänzen.

Feministische Viertelstunde

Ein Konzept, das in einigen Hochschulgruppen angewendet wird, ist die feministische Viertelstunde. Dabei wird in der ersten Viertelstunde der HSG-Sitzung von einer*inem der Teilnehmenden ein Input-Vortrag zu einem feministischen Thema gehalten. Dies kann in Form einer Buchvorstellung geschehen, ihr könnt ein kurzes Video zeigen oder einen Song hören, einen Text lesen oder einfach eine Frage in den Raum stellen, die diskutiert werden soll. Dieser Input dient dazu, in jeder Sitzung einen feministischen Anstoß zu setzen und Debatten und Gedankenprozesse anzustoßen.

Awarenessteams (A-Team)

Ein Awarenesssteam ist eine Gruppe von 2-3 Mitgliedern der Hochschulgruppe, die als unabhängige Ansprechstelle für jede Art von Diskriminierung fungieren, an die ihr Euch wenden könnt, wenn ihr Euch unwohl fühlt oder einfach jemanden zum Reden braucht. Gemeinsam mit den Mitgliedern des A-Teams soll dann eine Lösung für das Problem gefunden werden. Ihr könnt die Schwierigkeiten offen oder anonym während einer Sitzung ansprechen lassen, ein moderierendes Gespräch suchen oder Euch

im Ernstfall an eine andere Stelle wenden. Das Awarenesssteam sollte am besten, wie auch alle anderen Ämter, gewählt werden. Bei dieser Wahl sollte neben der Quotierung auch der Umstand berücksichtigt werden, dass Mitglieder des Awareness-Teams nach Möglichkeit keine anderen Ämter bei den HSGn haben, also keine Autoritätspersonen sind. Bei jeder Sitzung sollte mindestens ein Mitglied des Teams anwesend sein und die Kontaktdaten sollten allen zur Verfügung gestellt werden, damit das A-Team unmittelbar erreichbar ist. Besonders bei Veranstaltungen, bei denen Alkohol konsumiert wird oder die eine Übernachtung beinhalten, ist die ständige Erreichbarkeit der Mitglieder essentiell. Am Ende von Sitzungen oder Veranstaltungen bietet es sich an, dass das Awarenesssteam einen kurzen Bericht abgibt. Dabei können Auffälligkeiten angesprochen werden, die dem Awarenesssteam selbst aufgefallen sind oder die von anderen Personen an sie herangetragen worden sind. Das A-Team trägt zur regelmäßigen Reflexion bei und schafft immer wieder Aufmerksamkeit für diskriminierendes und übergriffiges Verhalten. Zudem hat es auch die Funktion von Vertrauenspersonen, das bedeutet, dass absolute Verschwiegenheit über die anvertrauten Informationen gewahrt werden muss und kein Schritt ohne die Einwilligung der*des Betroffenen geschehen darf. Besonders wichtig ist hier: das A-Team ist eine HSG-interne Institution. Sobald eine Sache über die Hochschulgruppe hinausgeht oder sogar strafrechtlich relevant wird, kann das A-Team zwar als Hilfsinstanz unterstützen, aber ihr solltet dann dringend andere Behörden wie die universitäre Gleichstellungsbeauftragte oder im Notfall auch die Polizei kontaktieren. Wenn dem A-Team eine Angelegenheit als zu brisant erscheint, kann es sich immer auch an die Anti-Sexismus-Kommission (ASK) der Juso-Hochschulgruppen wenden.

Diese ist eine Art institutionalisiertes A-Team auf Bundesebene, die sowohl vor Ort als auch auf Landes- und Bundesebene unterstützend wirken können.

Feedbackrunde

Ergänzend zu den Awarenessteams gibt es auch die Möglichkeit, eine Feedbackrunde am Ende der Sitzungen einzuführen. Dabei soll das Diskussionsverhalten aller Teilnehmenden reflektiert werden. Probleme, wie dominierendes Redeverhalten, können hier angesprochen und die betreffenden Personen darauf aufmerksam gemacht werden. Wichtig ist, dass dies keine Alternative zu Awarenessteams ist, sondern eine Ergänzung. Es sollte trotzdem die Möglichkeit gegeben sein, mit Hilfe von Vermittler*innen die Probleme untereinander bilateral klären zu können. Empfehlenswert ist es auch bei der Feedbackrunde die Redeleitung zu reflektieren, was lief gut, was nicht so gut, wurden Teilnehmende beispielsweise oft unterbrochen? In der nächsten Sitzung kann dann überprüft werden, ob sich die Probleme schon etwas gebessert haben und wenn nicht, woran das liegen könnte.

Gender-Plena

Möglich ist außerdem die Einberufung von Gender-Plena, wie es auch auf Bundesveranstaltungen der Juso-Hochschulgruppen üblich ist. Gender-Plena bieten für Frauen* und genderqueere Personen einen Schutzraum, in dem über diskriminierendes Verhalten auf der jeweiligen Veranstaltung oder im Generellen gesprochen werden kann. Für Männer wiederum dienen solche Plena der antisexistischen Bildungsarbeit und der kritischen Selbstreflexion. Gender-Plena bieten sich insbesondere auf längeren und größeren gemeinsamen Veranstaltungen an oder zur Klärung konkreter Konfliktlagen.¹

Quotierungen

Das wohl wichtigste Instrument sind Quotierungen. Sowohl innerhalb der Hochschulgruppe als auch außerhalb, also auf den Listen zu den studentischen Gremien, und letztlich auch in den Gremien selbst.

Redelisten

Leider beobachten wir immer wieder, dass Frauen* nicht zu gleichen Anteilen an Diskussionen teilnehmen, wie Männer. Diese reden häufiger, lauter und länger. Eine Quotierung der Redeliste kann dem entgegenwirken. Bei einer quotierten Redeliste werden Männer und Frauen* abwechselnd drangenommen. Zusätzlich gibt es noch die Unterscheidung zwischen weicher und harter Quotierung. Bei der hart-quotierten Redeliste müssen die Wortbeiträge abwechselnd von dem jeweils anderen Geschlecht gehalten werden. Hier wird die Redeliste geschlossen, wenn ausschließlich Männer auf der Redeliste stehen. Zusätzlich kann man Personen, die sich zum ersten Mal innerhalb des Tagesordnungspunkts zu Wort melden, nach vorne ziehen und früher dran nehmen. Dies verhindert oft Wiederholungen und Dopplungen in Debatten.

Wahlen und Listenaufstellungen

Die Wahlsysteme für die studentischen und akademischen Gremien unterscheiden sich von Hochschule zu Hochschule. Dort, wo Listenwahlen die Regel sind, sind hart quotierte Listen essentiell für uns HSGn. Falls die Wahlordnungen jedoch eine Personenwahl vorsehen, kann man sich aber ebenfalls innerhalb der Hochschulgruppe darauf verständigen, eine verpflichtende Quotierung bei der Sitzverteilung in dem entsprechenden Gremium einzuhalten.

1 Eine ausführliche Anleitung zur Struktur und zur Gestaltung und Anleitung von Gender-Plena findet sich im Anhang dieses Readers.

Wir tragen den Empowerment-Gedanken in den ganzen Verband! Die Empowerment-Frauen* als Multiplikatorinnen

Johanna Dangloff & Lisa Nolte

Das Empowerment-Programm dient in seiner Konzeption nicht nur der inhaltlichen Qualifizierung und dem persönlichen Empowerment der Teilnehmerinnen – es geht vielmehr auch darum, den Empowerment-Gedanken in den gesamten Verband und auf allen Ebenen weiterzutragen.

Für die Empowerment-Frauen* als Multiplikatorinnen in den Hochschulgruppen und Landesverbänden bedeutet dies, ihren Platz bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen einzunehmen und diesen im Notfall auch einzufordern. Sie sorgen in Zukunft in Zusammenarbeit mit den anderen Frauen* in der Hochschulgruppe dafür, dass feministische Aspekte in der inhaltlichen Arbeit nicht zu kurz kommen, dass Veranstaltungen mit Hinblick auf insb. weibliche Neumitglieder ansprechend beworben werden und vor allem, dass Hochschulgruppen-Treffen generell einen sicheren Raum für Frauen* darstellen, ob es Wahlsitzungen sind, Wahlkampfaktionen oder das Bier danach.

Zahlreiche Beispiele für diese Aktivitäten könnt ihr bereits dem Reader entnehmen. Neben den BuVo-Frauen*, euren Landeskoordinatorinnen und Hochschulgruppensprecherinnen sind insbesondere die Empowerment-Frauen* nun auch Ansprechpartnerinnen, die ihr immer konsultieren könnt, wenn euch als Frau* etwas auf dem Herzen liegt oder ihr eine grandiose Idee habt, die ihr gerne umsetzen möchtet.

Als Multiplikatorinnen nehmen die Empowerment-Frauen* auch eine Vorbildrolle für andere ein. Durch Präsenz auf Veranstaltungen und die eigene Arbeit sowie besonders den persönlichen Kontakt und die feministische Solidarität können sie andere Frauen* dazu ermutigen, einen Schritt zu wagen und ebenfalls hörbar und präsent zu sein.

Wie die Erfahrungsberichte in diesem Band

gezeigt haben, strahlt die feministische Energie nach einem Empowerment-Programm in den gesamten Verband: auf dem BKT reden Frauen* selbstsicherer und öfter, als zuvor, auf Landesebene entstehen Frauen*netzwerke und in den einzelnen Hochschulgruppen wird die

Atmosphäre angenehmer und integrativer für Frauen* und Neumitglieder.

Auch, wenn wir uns zurzeit in einer schwierigen Situation befinden, bedeutet das nicht, dass unsere feministische Strahlkraft dadurch reduziert wird! Wir empowern uns auch online, unterstützen uns auch mit Abstand und bilden auch im Internet Banden!

Aber am meisten freuen wir uns natürlich darauf, wenn ihr in den Hochschulgruppen vor Ort, auf Landes- oder Bundesebene mit Hilfe der Empowerment-Frauen* mit Inspirationen aus diesem Reader oder in euren eigenen feministischen Banden aktiv werdet – ob digital oder analog – und mithelft, unser Verband zu dem feministischen Ort zu machen, der er sein sollte!

Alerta Feminista!



Anhang

Feministisches Werwolf

Dieses Spiel baut auf dem Konzept des Gesellschaftsspiels „Die Werwölfe von Düsterwald“ auf, aber in einer ironischen Verkehrung sind die Feministinnen die bösen Werwölfe, die den armen Dorfbewohnern die Gleichberechtigung aufdrücken wollen und dabei eine Spur von Menstruationsblut hinterlassen. Die allgemeinen Regeln sind bekannt bzw. können überall im Internet gefunden werden, hier folgt die neue Rollenaufteilung. Besonders kreative Geister können dazu natürlich die passenden Spielkarten basteln und die Geschichte beliebig ausweiten.

Das Spiel basiert auf einer Idee von Gabriele Schraudolf und Ann-Kathrin Zierau, die 2017-2019 im Bundesvorstand der Juso-Hochschulgruppen waren und das feministische Werwolf zum ersten Mal beim Empowerment-Programm 2018 ausprobierten. Seitdem hat es sich zu einem All-Time-HSGn-Classic entwickelt. Neue Rollen:

- Werwolf – Feministin (Wacht nachts auf und will mit Gewalt die Gleichberechtigung durchsetzen)
- Dorfbewohner – Besorgter Bürger (Will dem Feminismus ein Ende bereiten und sucht tagsüber die bösen Emanzen)
- Amor – FDP (Schafft Männerbünde, die ein Leben lang halten)
- Seherin – Verfassungsschutz (Wacht in der Nacht auf und bespitzelt die Dorfbewohner)
- Hexe – The MENTalist (Hat einen Heiltrank und einen Tötungstrank)

Leitfaden Genderplena

Was sind Genderplena und wozu brauchen wir sie?

Wir Juso-Hochschulgruppen sind ein (queer*-) feministischer Verband und als solcher ist es unser Anspruch, feministische Positionen nicht nur inhaltlich zu vermitteln, sondern auch zu leben. Wir wollen, dass sich alle auf unseren Veranstaltungen wohl fühlen und diese zu möglichst diskriminierungsarmen Räumen werden. Aus diesem Grund gibt es auf unseren Bundesveranstaltungen immer Genderplena, in denen sich Personen in einem sicheren Raum zusammenfinden und sich austauschen können. Diese Plena teilen sich in ein Frauen*- ein Männer- und ein Genderqueerplenum auf. Zusätzlich dazu bieten wir auch eine lockere Queervernetzung an, für alle, die ihre Sexualität oder ihr Geschlecht als queer oder im lgbtqi+-Spektrum verorten.

Um euch auf Landesebene sowie in euren Hochschulgruppen vor Ort die Durchführung von Genderplena zu erleichtern, wollen wir euch mit diesem Leitfaden eine Hilfestellung an die Hand geben, wie diese am besten ausgestaltet werden sollten.

Plena (parallel):

Frauen*plenum:

- Offen für Trans- und Cis-Frauen
- Gilt als Schutzraum, das heißt, alles kann gesagt werden und alles was gesagt wird, bleibt in diesem Raum
- Dient dem Austausch über diskriminierende Erfahrungen (auf Grund des Geschlechts) auf dieser Veranstaltung oder allgemein, der Schaffung eines empowernden Gemeinschaftsgefühls und der gegenseitigen Vernetzung

Genderqueerplenum:

- Offen für alle, die ihr Geschlecht nicht im binären Spektrum männlich/weiblich
- verorten (Inter, Nonbinary etc.)
- Für alle, die ihre Sexualität im queeren Spektrum verorten, ist die zu einem später stattfindende Queervernetzung der richtige Ort
- Gilt als Schutzraum, das heißt, alles kann gesagt werden und alles was gesagt wird, bleibt in diesem Raum
- Dient dem Austausch über diskriminierende Erfahrungen (auf Grund des Geschlechts) auf dieser Veranstaltung oder allgemein, der Schaffung eines empowernden Gemeinschaftsgefühls und der gegenseitigen Vernetzung

Männerplenum:

- Offen für alle Trans- und Cis-Männer
- Raum, in dem durch Selbstreflexion Awareness für sexistische Verhaltensweisen und Diskriminierungen geschaffen werden soll

Vernetzungsstrukturen (z.B. während der Essenszeiten/der Kaffeepause):

Queervernetzung:

- Offen für alle, die ihre Sexualität oder ihr Geschlecht als queer oder im lgbtqi+-Spektrum verorten
- Findet parallel zu einer Kaffeepause in einem gesonderten Raum oder einer Sitzecke o.Ä. statt
- Vernetzungsraum, bei dem sich kennengelernt und in lockerer Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen über queere Themen und Problematiken ausgetauscht werden kann

Organisatorisches:

Bezieht die Plena in eure Veranstaltungen von Anfang an in eure zeitliche Planung mit ein. Bei Wahlveranstaltungen (LKTs) können Plena zusätzlich auch auf Geschäftsordnungsantrag einer Frau* beantragt werden, über den nur die anwesenden Frauen* im Raum abstimmen. Zu Beginn der Veranstaltung könnt ihr die Informationen über die Genderplena und die Queervernetzung verlesen oder für alle sichtbar auslegen. Für die Durchführung der Plena braucht ihr 3 räumlich voneinander abgegrenzte Orte, die getrennt voneinander zugänglich sind. Jedes Plenum wird von einer Person des entsprechenden Geschlechts hauptverantwortlich betreut, sollte es keine genderqueere Person im Vorstand oder Organisationsteam geben, übernimmt die Feminismus-Zuständige/eine Person aus dem Awareness-Team o.Ä. diese Rolle. Achtet darauf, dass die Plena gleichzeitig beginnen und enden, so dass es frei werdender Zeit nicht zu Klüngerunden oder Zwangsausings kommt.

Durchführung:

Achtung: In den Plena sollen keine inhaltlichen Fragen diskutiert werden, insbesondere nicht solche, die auf der Veranstaltung bereits zu Konflikten geführt haben. Als Moderation ist es eure Aufgabe, die Diskussionen in einem solchen Fall entsprechend zu lenken.

Frauen*plenum

Zu Beginn ist es wichtig, dass die Moderation klarstellt, dass das Frauen*plenum ein Schutzraum ist, in dem alles, was gesagt wird, in diesem Kreis bleibt und unter keinen Umständen nach außen getragen werden darf. Bei kleineren Runden empfiehlt es sich, eine Vorstellungsrunde und Stimmungsabfrage zu machen. Wie fühlen die Teilnehmerinnen* sich, wie wird die Stimmung auf der Veranstaltung, ist es schon zu sexistischem Verhalten gekommen etc. Nach einer solchen Runde kann es in den freien Austausch gehen, Teilnehmerinnen* können von sexistischen Erfahrungen in ihrem Alltag oder ihrem politischen Engagement erzählen, Fragen stellen

etc. Bei größeren Runden kann auch direkt in einen freien Austausch gestartet werden. Wenn sich herauskristallisiert, dass es auf der Veranstaltung zu einem schwerwiegenden sexistischen Vorfall gekommen ist, den die Teilnehmerinnen* des Plenums ansprechen möchten, kann dies in anonymisierter Form in der großen Runde oder in einem Gespräch mit den Betroffenen durch die Moderation des Plenums, eines Mitglieds des Awareness-Teams oder eines Mitglieds aus der Runde geschehen. Wichtig ist hierbei, dass die Betroffene(n) diesem Verfahren zustimmen müssen.

Genderqueer*plenum

Zu Beginn ist es wichtig, dass die Moderation klarstellt, dass das Genderqueer*plenum ein Schutzraum ist, in dem alles, was gesagt wird, in diesem Kreis bleibt und unter keinen Umständen nach außen getragen werden darf. Da diese Runde üblicherweise in kleinerem Rahmen stattfindet, empfiehlt es sich, eine Vorstellungsrunde und Stimmungsabfrage zu machen. Wie fühlen die Teilnehmer*innen sich, wie wird die Stimmung auf der Veranstaltung, ist es schon zu diskriminierendem Verhalten gekommen? Nach einer solchen Runde kann es in den freien Austausch gehen, Teilnehmer*innen können von sexistischen/homophoben etc. Erfahrungen in ihrem Alltag oder ihrem politischen Engagement erzählen, Fragen stellen usw. Wenn sich herauskristallisiert, dass es auf der Veranstaltung zu einem schwerwiegenden diskriminierenden Vorfall gekommen ist, den die Teilnehmer*innen des Plenums ansprechen möchten, kann dies in anonymisierter Form in der großen Runde oder in einem Gespräch mit den Betroffenen durch die Moderation des Plenums, eines Mitglieds des Awareness-Teams oder eines Mitglieds aus der Runde geschehen. Wichtig ist hierbei, dass die Betroffene(n) diesem Verfahren zustimmen müssen.

Männerplenum

Das Männerplenum stellt im Gegensatz zu den anderen beiden Plena keinen Schutzraum dar, wir wollen keinen Raum für Klüngerunden bieten. Während die Frauen und die genderqueeren Personen sich austauschen und vernetzen, findet im Männerplenum antisexistische Bildungsarbeit und Reflexion statt. Diese wird geleitet durch ein männliches Mitglied des Vorstands/Orgateams oder von einem organisierten Teamer. Es können Texte zu Allyship oder Awareness-Arbeit gelesen werden, Podcasts zum Thema Sexismus gehört werden oder (wenn mehr Zeit ist) kurze interaktive Workshopeinheiten stattfinden. Wichtig ist beim Männerplenum besonders, dass die Moderation die Diskussion lenkt und stets auf die feministische Beschlusslage des Verbandes hinweist. Diese soll in diesem Plenum nicht in Frage gestellt und nicht diskutiert werden - der Raum für inhaltliche Diskussionen ist während der Workshops oder der Antragsberatung.

Queervernetzung

Die Queervernetzung kann zusätzlich zu den Genderplena, aber zeitlich unabhängig davon, stattfinden, da sich die Teilnehmer*innenfelder überschneiden. Diese Vernetzung ist kein dezidiertes Schutzraum, sondern dient dem lockeren Kennenlernen untereinander. Sie sollte optimalerweise von einer queeren Person aus dem Vorstand/dem Orgateam moderiert werden, kann aber alternativ auch von der Feminismuszuständigen/einer Person aus dem Awareness-Team o.Ä. übernommen werden. Auch hier bietet sich zu Beginn eine Kennenlernrunde statt, an die ein freier Austausch anschließen kann. Ebenfalls in dieser Runde sollten inhaltliche Debatten jedoch nicht ausgetragen werden.

